

Aufstellung von Familie, Krankheit und der heilenden Arznei

Miriam, 43 Jahre alt: depressive Verstimmung, Gebärmutterzysten, Dysmenorrhoe, Gelenkschmerzen, Schlafstörung

Miriam ist 43 Jahre alt, in zweiter Ehe mit Claus (46 Jahre) verheiratet, Mutter von zwei leiblichen Kindern (Hannes/16 Jahre; Vikki/12 Jahre) und Mutter eines Stiefkindes (Merle/4 Jahre). Sie leidet seit mehreren Jahren an depressiver Verstimmung, die sich bereits mehrfach zu depressiven Episoden ausgeweitet hat. Miriam nahm drei Jahre lang Antidepressiva ein, versucht jedoch seit einigen Monaten, die depressive Verstimmung durch Baldrian- und Hopfenpräparate zu heilen. Zusätzlich leidet sie seit der Geburt ihres ersten Kindes an starken Menstruationsschmerzen, die eventuell durch die Zysten in ihrer Gebärmutter verstärkt werden. Seit einigen Wochen verspürt sie weiterhin Schmerzen in einigen Gelenken; ihre Mutter litt unter Arthritis. Besonders betroffen sind die Daumengelenke. Ebenfalls ist Miriams Schlaf zunehmend gestört. Sie wacht oft auf und fühlt sich morgens beim Aufwachen „wie gerädert“.

Miriam ist Chemikerin und arbeitet zwischen fünfundzwanzig und dreißig Stunden in der Woche. Ihre Stieftochter Merle stammt aus einer Affäre ihres zweiten Ehemannes. Merle besucht ihren Vater und seine Familie jedes 2. Wochenende. Hannes und Vikki besuchen beide das Gymnasium. Hannes ist sehr sportlich und mit seinem Verein oft unterwegs, worunter seine Schulnoten zunehmend leiden. Er hat Asthma. Vikki ist schüchtern und hat große Schwierigkeiten in der Klassengemeinschaft, ist aber eine sehr gute Schülerin. Der Vater von Hannes und Vikki hat sich nach der zweiten Eheschließung Miriams von seinen Kindern abgewendet und hat eine Arbeitsstelle in 500 km Entfernung angenommen. Der Kontakt zu ihrem Vater findet nur noch sporadisch statt.

Miriam berichtet während der Erstanamnese in meiner Praxis sehr gefasst und ruhig von ihrem Leben und ihren Beschwerden. Sie hat alle klinischen Befunde in Kopie für mich mitgebracht. Nachdem ihre Gelassenheit und ihr Beschwerdebild zunehmend auseinanderklaffen, frage ich sie, ob sie vollständig anwesend ist, oder ob sie das Gefühl hat, das ein Teil von ihr „auf Reisen“ ist. Miriam schweigt zunächst, dann beginnt sie zu weinen und erzählt schließlich, dass sie schon seit Jahren immer mehr „verschwindet“: „Ich funktioniere nur noch. Ich als Mensch bin kaum noch da.“

Wir unterbrachen die homöopathische Anamnese, da Miriam zunehmend zusammenbrach. Sie begann zu frieren, und ihr Blutdruck sank; das akute Interventionsmittel für sie war „Veratrum album“. Nachdem sie ihre Fassung wiedergewonnen hatte, rief sie ihren Mann an und bat ihn, sie abzuholen, da mittlerweile zwei Stunden Anamnesezeit vergangen waren und mein nächster Patient wartete. Als Claus kam, vereinbarten wir auf Miriams Wunsch hin einen neuen Termin zu dritt. Claus und Miriam erhielten eine Woche später den letzten Abendtermin als „open end“-Termin.

2. Anamnese: Die zweite Ehe ist auf Miriams Wunsch hin kinderlos geblieben. Sie wollte nach den für sie „sehr anstrengenden Kindererziehungsjahren mit gleichzeitiger Berufstätigkeit“ wieder Zeit für sich haben. Claus, der zunächst keine eigenen Kinder wollte, änderte diese Meinung während der Ehe. Er wollte „wenigstens ein eigenes Kind“ haben und wäre „auch bereit gewesen, dafür

Vaterschaftsurlaub zu nehmen und mein ganzes Leben umzukrempeln“. Miriam traute seinen Aussagen jedoch nicht; sie glaubte, dass letztlich sie wieder „im Mutter-Gefängnis“ landen würde, während Claus seine Tätigkeit im höheren Management eines Konzerns wie gehabt fortsetzen könnte.

Das Ehepaar stritt sich wegen dieser Frage über einen längeren Zeitraum. Claus zog für einige Wochen zu einem Freund. Während dieser Zeit hatte er eine Affäre mit Nadja, die er zunächst geheim hielt. Claus: „Sie war lustig, hatte noch keine Kinder, wünschte sich irgendwann eine Familie, und ich habe mir vorgestellt, wie es mit ihr wohl wäre. Eins führte zum anderen. Aber die Schwangerschaft war von uns beiden nicht gewollt. Die passierte einfach.“

Miriam fühlte sich während ihres Alleinseins mit ihren Kindern „hin- und hergerissen“. Einerseits genoss sie „die Ruhe, kein Streit, ich konnte machen, was und wie und wann ich wollte“, und andererseits „vermisste ich Claus sehr, seinen Humor, das Kuscheln, die Kinder vermissten ihn auch, wir waren irgendwie keine Familie mehr, es fehlte was.“ Claus: „Ich war so wütend auf Miriam, ich wollte ihr wehtun, deswegen fing ich auch die Affäre an. Sie verwehrte mir ein eigenes Kind, das habe ich immer wieder gedacht. Ich bin nur der Ersatzpapa. Zu sagen habe ich nichts bei ihren Kindern. Das wollte ich nicht mehr.“

Miriam: „Ich habe das verstanden, mit dem eigenen Kind. Ich wollte ja auch immer eigene Kinder haben. Deswegen habe ich schließlich eingewilligt. Ich wollte aber, dass wir einen Vertrag schließen. Ich wollte mich bis drei Monate nach der Geburt um das Kind kümmern, danach wäre er dran gewesen. Ich wollte Sicherheit, dass er auch wirklich seinen Vaterpflichten nachkommt.“ Claus: „Da hab ich mich verarscht gefühlt. Sie traute mir nicht. Ich wollte keinen Vertrag über ein Kind, das es noch nicht einmal gibt. Das fand ich makaber.“ Miriam: „Er ist trotzdem zurückgekehrt zu uns. Wir haben die nächsten Monate ohne Verhütung miteinander geschlafen. Allerdings ohne Ergebnis.“

Als Nadja im 8. Monat schwanger war, klärte sie Claus über die bevorstehende Geburt auf. Nadja erwartete, dass Claus für sie und das Kind Unterhalt zahlte und sich auch um das Kind kümmerte. Eine Partnerschaft mit ihm wollte sie nicht. Sie sagte, sie sei nicht verliebt in Claus, und sie wolle keinen Mann, der seine Frau betrügt. Claus: „Da ging es mir ganz schlecht. Ich dachte, wenn Miriam davon erfährt, verlässt sie mich sofort. Und Nadja wollte mich auch nicht. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Da wurde ich nun Vater, und mein Leben ging den Bach runter.“

Claus verschwieg Miriam die Vaterschaft, bis Merle zwei Wochen alt war. Miriam reagierte wie erwartet: Sie warf Claus sofort heraus. Claus zog wieder zu seinem Freund. Miriam reichte die Scheidung ein. Claus suchte sich eine eigene Wohnung. Dort lebte er dann ein halbes Jahr lang. Er nahm sehr ab und begann, regelmäßig Alkohol zu trinken. „Ich habe gemerkt, dass Miriam und die Kinder mir sehr fehlen. Ich wollte wieder zurück zu meiner Familie. Da hatte ich dann auf einmal das Gefühl, die Kinder sind meine Familie, obwohl sie ja nicht meine eigenen Kinder sind. Das war das erste Mal so.“

Claus und Miriam fanden wieder zueinander. Es fand ein Gespräch mit Nadja statt. Nadja wollte, dass Merle Claus öfter als nur jedes 2. Wochenende sieht. Sie stellte sich vor, dass beide das Kind zur Hälfte nehmen, weil sie selbst berufstätig war und sich eine Vollzeit-Tagesmutter nicht leisten konnte und wollte. Claus willigte ein, gegen den Widerstand von Miriam. Miriam: „Ich war so wütend, ich habe ihn geschlagen. Ich musste um jeden Tag kämpfen, den er mal auf meine Kinder extra aufpassen sollte. Und da kommt dann Nadja, sagt, wie sie es haben will, und er tut es einfach so. Es ist ja richtig von ihr. Er hat die halbe Verantwortung. Ich war so eifersüchtig und neidisch.“ Weil

Miriam Merle nicht in ihrem Haus haben wollte, passte Claus bei Nadja auf seine Tochter auf. Das gefiel jedoch weder Nadja noch Miriam. Claus überlegte, ob er sich eine eigene Wohnung suchen sollte. Miriam: „So schleichend ist es dann aber gekommen, dass Merle immer öfter bei uns war. Die Kinder mochten sie, sie war sehr süß. Ich kam mir schäbig vor, wenn ich Merle nicht dahaben wollte. Ich hatte immer das Gefühl, ich bin diejenige, die nicht richtig tickt. Alle anderen waren zufrieden. Es war ja auch mit meine Schuld, dass Claus die Affäre hatte. Ich wollte ihn nicht verlieren. Die Familie war mir wichtig.“

Miriam hat lange Zeit von Schwangerschaft geträumt. Jedes Mal, wenn sie eine schwangere Frau sieht, bekommt sie Herzklopfen und Angstgefühle. Sie hat das Gefühl, nicht mehr lachen zu können. „Es gibt keine Sonne in meinem Leben.“ Sie fühlt sich in einer Sackgasse.

Miriam ist das einzige Kind ihrer Eltern, die eine „Zwangsehe“ geführt haben. „Sie konnten nicht miteinander und ohne einander. Sie hassten und sie liebten sich. Mein Vater kam bei einem Motorradunfall ums Leben. Da war ich 19. Meine Mutter ist dann langsam gestorben, Tag für Tag, sie war wütend auf ihn bis zu ihrem Tod. Sie starb vor drei Jahren an Krebs.“ „Meine Oma hat meinen Opa verlassen, das war damals ein Skandal. Sie hat ihre zwei Kinder geschnappt und ist gegangen. Hat dann geputzt, um sie durchzubringen. Sie hat nie gesagt, warum sie gegangen ist. Wenn meine Mutter gefragt hat, hat meine Oma mit Schlägen gedroht. Aber sie hat nie zugeschlagen.“ „Meine Mutter und ihr Vater hatten später Kontakt, aber der hat auch nichts gesagt. Er hat wieder geheiratet. Da gibt es wohl auch Kinder.“

Um die komplexe Situation für Miriam und Claus als überschaubares Bild zu zeigen, stellten wir sie auf. Wir verwendeten hierzu einfache DIN A 4-Blätter, auf die ich den Namen der Personen, die jeweilige Situation sowie die Symptome schrieb. Miriam legte die Blätter auf den Boden und kreierte damit das Bild ihrer Lebenssituation. Um die Gefühle der Beteiligten nachvollziehen zu können, stellte Miriam sich auf die Blätter und berichtete über ihren Eindruck.

Aufstellung:

Nadja

Merle

Claus

Schwangerschaft Ehe

Depression Miriam
Hannes Zysten
Vikki

Dies ist Miriams Bild von der Situation:

„Die Depression und die Zysten - das BIN ich. Das ist ein Teil von mir.“

„Meine Kinder gehören zu mir.“

„Claus steht weit weg von mir, aber er sieht mich noch an.“

„Durch die Schwangerschaft und die Ehe kann ich ihn nicht mehr sehen. Die versperren die Sicht.“

„Merle gehört mehr zu Nadja.“

„Nadja sieht uns, ich kann sie fühlen. Ich bin eifersüchtig.“

Schwangerschaft & Ehe:

„Wir fühlen uns hier ganz gut.“

„Wir müssen hier sein, wir stützen die Familie.“

Depression:

„Ich bin ein Teil von Miriam. Ich kann nicht gehen. Sie braucht mich.“

Zysten:

„Ich piekse Miriam ein bisschen, damit sie wach bleibt. Ich kann nicht gehen.“

Claus:

„Ich gehöre nirgendwo hin. Ich fühle mich wie das fünfte Rad am Wagen. Ich will zu meiner Tochter und zu meiner Familie. Aber ich weiß gar nicht, wo meine Familie ist.“ *(An dieser Stelle weint Claus; er sagt, er fühle sich das erste Mal verstanden.)*

Nadja:

„Was für ein Durcheinander! Damit will ich nichts zu tun haben. Sie sollen meine Tochter nehmen und mich in Ruhe lassen. Mit Claus will ich auch nichts zu tun haben. Der soll einfach seinen Job machen. Miriam tut mir leid.“ *(Claus sagt, dass dies stimme; Nadja sei sehr pragmatisch.)*

Hannes & Vikki:

„Wir wollen hier sein bei Mama. Unser Vater fehlt. Claus ist nicht unser Vater. Der ist nie richtig da. Soll er doch gehen.“

Wir holen Miriams Eltern in das Bild:

Nadja

Merle

Claus

Schwangerschaft Ehe

Depression Miriam
Hannes Zysten
Vikki

Miriam's
Mutter

Miriam's
Vater

Mutter:

„Ich bin für meine Tochter da. Die „Schwangerschaft“ und die „Ehe“ machen mir Bauchschmerzen. Mir wird ganz übel, wenn ich die sehe.“ (Die Mutter litt viele Jahre unter Gastritis.)

Vater:

„Ich gehöre nicht dazu. Ich will da aber auch gar nicht hin. Das ist nicht meins. Ich bin nur Zuschauer.“

Miriam:

„Mir fehlt mein Vater.“ (Sie weint.) „Ja, so war es, er war nie da, er war nur Zuschauer. Und ich habe immer den Suppenkaspar gegeben, dass er mich mal sieht.“

Claus:

„Ich kann den Vater gut verstehen. So ähnlich fühle ich mich auch.“

Merle:

„Mir fehlt mein Vater. Ich habe das Gefühl, du bist gar nicht richtig da.“

Nadja:

„Claus geht mir auf den Senkel, mit dem ewigen Gejammer. Ich denke, der kriegt auch gar nichts auf die Reihe. Überlege mir, ob ich einfach meine Tochter nehme und gehe.“

Miriam:

„Ja, genau! Sie sagt, was ich gern tun würde. Aber ich traue mich nicht. Dann wäre ich alleinerziehende Mutter, das war ich schon einmal. Das ist echt hart.“

Claus:

„Das macht mir jetzt echt Angst. Wenn beide Frauen gehen wollen. Aber irgendwie fühlt es sich auch ganz gut an. Dann müsste ich keine Verantwortung mehr tragen. Hätte endlich wieder meine Ruhe.“

Mutter zur Tochter:

„Nimm deine Kinder und geh. Mit den anderen hast du doch gar nichts zu tun. Mach dein eigenes Ding.“

Schwangerschaft & Ehe:

„Das verhindern wir. An uns kommt sie nicht vorbei.“

Miriam:

„Ja, das denke ich auch. Die verhindern, dass ich weiterkomme. Die stehen mir im Weg. Ich komme nicht weiter. Ich fühle mich so abhängig. Das wollte ich nie, ich wollte immer meinen eigenen Weg gehen.“

Es wird klar, dass Nadja Miriams Spiegel ist. Miriam ist von Nadjas Unabhängigkeit imponiert. Die Mutter denkt ähnlich. Wir stellen die „**Unabhängigkeit**“ dazu.

Nadja

Merle

Claus

Unabhängigkeit
Schwangerschaft Ehe

Depression Miriam
Hannes Zysten
Vikki

Miriam's
Mutter

Miriam's
Vater

Miriam:

„Das ist mein Ziel! Da wollte ich immer hin. Ich kann nicht frei lieben, wenn ich abhängig bin.“

Claus stellt sich auf sein eigenes Blatt:

„Das macht mir Angst. Ich will Miriam nicht verlieren. Aber mir wird auch klar, warum ich unbedingt ein eigenes Kind wollte. Ich habe das Gefühl, das Kind verbindet mich irgendwie mit anderen. Ich habe ein zu Hause. Aber Merle fühlt sich nicht wie mein Kind an. Ich will mich eigentlich um niemanden richtig kümmern. Ich denke, ich kann das nicht. Ich weiß gar nicht, wo ich jetzt hin soll.“

Mutter:

„Ich wollte auch immer unabhängig sein. Aber ich konnte nicht ausbrechen.“

Nadja:

„Ich wünsche Miriam, dass sie gehen kann. Sie hat mit Merle und Claus und mir nichts zu tun. Das müssen wir alleine hinbekommen.“

Zyste und Depression:

„Die Unabhängigkeit drückt uns hier weg. Wir müssen uns schon sehr anstrengen, dass wir auf dem Platz stehen bleiben können.“

Miriam:

„Nicht weggehen! Ich brauche euch. Ich fühle mich wie ein kleines Kind. Auf der anderen Seite würde ich gern groß sein.“

Analyse

Miriam braucht die Sicherheit, die Ehe und Familie ihr geben. Auf der anderen Seite fühlt sie sich durch diese „Sicherheit“ in ihrem Fortkommen behindert. Sie hat ein Verlangen nach Abhängigkeit, Angst vor dem Alleinsein, und möchte doch unabhängig sein. Auch ihre Gefühle gegenüber Nadja sind sehr zwiespalten, denn einerseits ist sie eifersüchtig wegen der vergangenen Affäre und wegen Claus' Bewunderung für Nadja und neidisch wegen Nadjas Selbstbewusstsein, andererseits wünscht sie sich, in bestimmten Aspekten ähnlich zu werden. Auch gegenüber Claus hat sie zwiespalten Gefühle: Sie liebt ihn, und sie möchte ihn verlassen. Wir unterhalten uns über ihre Kinder; nochmals zeigt sich ihr Zwiespalt: „Ich freue mich jeden Tag darüber, dass sie größer werden und mich weniger brauchen. Aber ich habe auch Angst vor dem Tag, an dem sie mich verlassen. Daran denke ich oft.“

Das zwiespalten Gefühl finden wir in vielen homöopathischen Arzneien. Besonders erwähnenswert sind die tierischen Arzneien und hier wiederum die Schlangenznuren, von denen viele einen Bezug zu Depressionen und zu Unterleibsbeschwerden haben. Wir stellen einige Schlangenznuren in das Bild; die Resultate sind jedoch eher mäßig. Schließlich gibt Miriam den entscheidenden Hinweis: „Manchmal fühle ich, dass ich ein Zuhause habe. Das kann ich aber nur kurz genießen. Dann will ich wieder weg. Und wenn ich weg bin, fühle ich mich einsam und will wieder zurück. Vielleicht bin ich verrückt.“

Wir stellen das Mittel „Calcium phosphoricum“ dazu.

Calcium phosphoricum

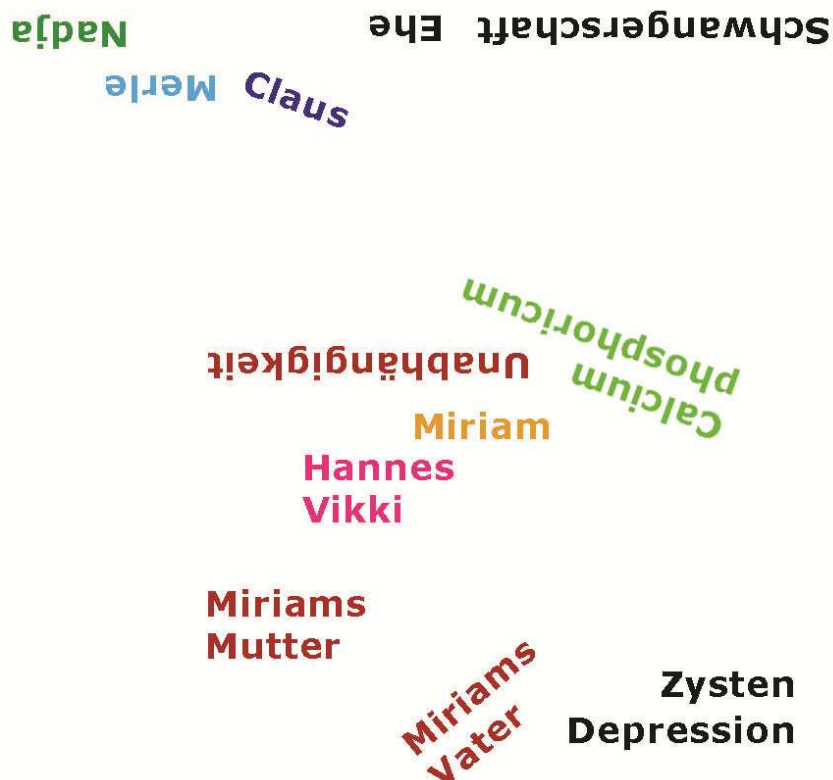
Calcium phosphoricum ist bekannt für das Symptom: **Verlangen zu verreisen**. Calcium hat ein starkes Verlangen nach Sicherheit, wobei die Familie und der Besitz für Calcium die größte Sicherheit bieten.

Phosphor hingegen ist im tuberkulinen Miasma verhaftet und hat Verlangen nach Veränderung und Abwechslung. Durch diese beiden Pole (Verlangen nach der Sicherheit der Familie und Verlangen nach Veränderung) entsteht ein Gefühl von Verwirrung, das sich in der folgenden Wahnidee ausdrückt:

- **Wahnidee, er sei weg von zu Hause und müsse dahin gelangen**

Calcium phosphoricum ist ein „Heimatsuchender“. Dort, wo er ist, fühlt er sich nie zu Hause. Er ist wie ein Wanderer, der sich an vielen Orten kurz niederlässt, um nach einem kurzen Augenblick der Entspannung und der Zufriedenheit wieder aufbrechen zu müssen. Wir sehen diesen inneren Drang nach der Heimatsuche in dem Film „Chocolat“: Vianne Rocher wandert mit ihrer Tochter Anouk seit vielen Jahren durch Frankreich. Sobald sie jedoch sesshaft geworden ist, wird sie vom Wind zu einem neuen Ort getrieben. Wir kennen dieses ruhelose Suchen nach der Heimat auch von Tuberculinum; Tuberculinum ist jedoch kein Wanderer, sondern eher ein Streuner, und das Streunen zeigt sich in vielen Lebensbereichen (Beziehungen, Beruf, Wohnort).

Wir schauen, wie sich das Bild verändert, wenn die Arznei dazugestellt wird:



Miriam:

(Stellt sich ganz dicht an die Unabhängigkeit und an Calcium phosphoricum):
„Hier bin ich zu Hause!“

Unabhängigkeit:

„Eigentlich kann ich gehen. Ich kann mit Miriam verschmelzen, wir sind eins.“

Kinder:

„Wir können durchatmen.“ (Ein Kind hat Asthma.)

Zysten, Depression:

„Wir können gehen.“

Schwangerschaft, Ehe:

„Wir können gehen.“

Claus:

„Ich gehöre dort nicht hin. Aber wohin, das weiß ich nicht.“
(Stellt sich näher zu seiner Tochter.)

Merle:

„Das ist gut so, ich kann meinen Vater jetzt besser fühlen.“

Nadja:

„Hmm. Es ist richtig so, das weiß ich. Jetzt muss ich schauen, wie ich damit klarkomme. Da ist jetzt ein Mann da in der Familie. Ich will ihn nicht als Mann. Aber es ist okay, wenn er mehr Vater ist.“

Verordnung:

Calcium phosphoricum C200

Follow-up 6 Wochen später:

Miriam: „Es war eine heftige Zeit. Ich war so durcheinander. Wir haben so oft gestritten. Das war ganz fürchterlich. Ich hatte sogar Unterleibskrämpfe. Claus hat einmal bei Nadja übernachtet, da hat er erst auf Merle aufgepasst, und dann ist er eingeschlafen auf dem Sofa, sagt er. Nadja hat ihn nicht geweckt. Ich hatte solche Angst, dass er nicht mehr zurückkommt. Am nächsten Tag habe ich mit Nadja telefoniert deswegen. Wir haben uns auch über Merle unterhalten. Es war ein sehr gutes Telefonat. Danach war ich beruhigt. Nadja ist eine starke Frau. Sie weiß, was sie will. Mit Merle kommt sie aber nicht gut zurecht. Claus ist ein kleiner Junge, sagt sie, der muss erstmal groß werden, bevor er Mann sein kann. Da haben wir zusammen gelacht. Das hat gut getan.“

Thema Schwangerschaft?

„Da ist nichts mehr. Ich träume nicht mehr davon. Wenn ich schwangere Frauen sehe, habe ich manchmal noch ein mulmiges Gefühl, aber keine Angst mehr.“

Depression?

„Diese Leere ist weniger geworden. Ich fühle wieder mehr. Das ist ganz schön schwer, diese ganzen Gefühle, die auf einmal da sind.“

Angst vor dem Alleinsein?

„Ich habe mir einen Plan gemacht für meine Ziele. Da ist mir wieder eingefallen, dass ich immer mal ein Jahr im Ausland leben wollte, am liebsten in Spanien. Deswegen habe ich einen Spanischkurs angefangen. Das macht mir sehr viel Spaß. Meine Kinder sind ja schon größer. Wenn sie aus dem Haus sind, dann hätte ich wirklich Zeit, ins Ausland zu gehen. Der Gedanke daran macht mir Freude. Es ist ein gutes Ziel. Ich denke, deswegen habe ich auch gar nicht mehr so viel Angst vor dem Alleinsein. Es ist beides da, Angst und Vorfreude.“

Ehe?

„Ich denke nicht mehr so viel daran. Wenn Claus sich mal wieder zurückzieht, dann lass ich ihn. Es ist seine Entscheidung. Ich weiß nicht, wie es sich entwickeln wird. Ob wir in fünf Jahren noch zusammen sind. Das macht mir manchmal Angst. Dann schlafe ich schlecht.“

Verordnung:

abwarten - Mittel wirkt noch

nach zwei Monaten: Calcium phosphoricum C 1.000 wegen massiver Schlafstörungen

nach acht Monaten (und einmaliger Gabe von Calcium phosphoricum C 10.000):

- nur noch eine Zyste
- Dysmenorrhoe zu 90 % besser
- Claus hat eine Therapie begonnen
- Miriam wird im Sommer einen dreiwöchigen Sprachkurs in Spanien machen (alleine)
- keine Schlafstörungen mehr, keine Depression

Miriam: „Ich bin auf meinem Weg angekommen. Ich kann ihn gehen, ich bin stark genug.“